

# WB

WerkBlatt 4•2016



Schöpfung bewahren

Impulse zu „Laudato si“

## Gebet für unsere Erde

Allmächtiger Gott,  
der du in der Weite des Alls gegenwärtig bist  
und im kleinsten deiner Geschöpfe,  
der du alles, was existiert,  
mit deiner Zärtlichkeit umschließt,  
gieße uns die Kraft deiner Liebe ein,  
damit wir das Leben und die Schönheit hüten.  
Überflute uns mit Frieden,  
damit wir als Brüder und Schwestern leben  
und niemandem schaden.

Gott der Armen,  
hilf uns,  
die Verlassenen und Vergessenen dieser Erde,  
die so wertvoll sind in deinen Augen,  
zu retten.

Heile unser Leben,  
damit wir Beschützer der Welt sind  
und nicht Räuber,  
damit wir Schönheit säen  
und nicht Verseuchung und Zerstörung.

Rühre die Herzen derer an,  
die nur Gewinn suchen  
auf Kosten der Armen und der Erde.

Lehre uns,  
den Wert von allen Dingen zu entdecken  
und voll Bewunderung zu betrachten;  
zu erkennen, dass wir zutiefst verbunden sind  
mit allen Geschöpfen  
auf unserem Weg zu deinem unendlichen Licht.

Danke, dass du alle Tage bei uns bist.  
Ermutige uns bitte in unserem Kampf  
für Gerechtigkeit, Liebe und Frieden.

## Gedenken lebendig erhalten

Liebe Leserin, Lieber Leser, am 18. Juni 2015 erschien die Enzyklika von Papst Franziskus mit Titel „Laudato si´ – über die Sorge für das gemeinsame Haus“. Sie übertrifft die Erwartungen insofern, als es sich um mehr als eine Umweltenzyklika handelt. Es ist eine Umwelt- und Sozialenzyklika daraus geworden, in der Papst Franziskus immer wieder den Zusammenhang der ökologischen Krise als einer Beziehungskrise des Menschen zur Umwelt und der wirtschaftlichen und politischen Krisen als Beziehungskrisen der Menschen untereinander betont.

Dieses Werkblatt soll ein Leseheft zur Enzyklika sein. Es greift einige Themen und Gedanken der Enzyklika auf und regt an zum Nachdenken, zur Auseinandersetzung mit den Themen, die den Papst in seinem Lehrschreiben beschäftigt. Denn auch das ist bereits eines der Anliegen der Enzyklika: Bewusstseinsbildung und Dialog über die Zusammenhänge zwischen sozialer und ökologischer Krise, über

die Entwicklungen, die uns in diese Krisen geführt haben und darüber, wie wir damit umgehen, wie wir aus den Krisen herausfinden können. Hier hat auch die Kirche selbst ihre Aufgabe: in der Sensibilisierung, im Dialog wie im Vorleben von Alternativen, in denen die Weisheiten des Glaubens und der Glaubensvorbilder zum Tragen kommen.

Ihre *Barbara Schartz*



## Allmächtiger Gott, der du in der Weite des Alls gegenwärtig bist und im kleinsten deiner Geschöpfe,

Vielleicht haben Sie diese Erfahrung schon machen können und können sie sich in Erinnerung rufen. Vielleicht können Sie sie auch wiederholen. Im weiten Blick von einem Berggipfel oder beim Blick in den Sternenhimmel haben Sie die Schönheit und Größe der Welt bestaunt und das Gefühl gehabt, etwas „Größere“ nahe zu sein, das wir Christen Gott nennen.

Aber auch, wenn Sie sich kleine Objekte wie eine Blüte, einen Käfer, einen Regenwurm oder eine Spinne aus der Nähe ansehen, können Sie ins Staunen geraten, die geniale „Konstruktion“ bewundern und mehr fühlen als wissen, dass das alles noch nicht alles ist, dass hinter allem noch etwas Größeres steht.

In der Weite des Universums und in der Betrachtung der kleinsten Einheiten, in der Quantenphysik, geraten übrigens auch die Naturwissenschaftler an Grenzen, denen sie die Welt nicht mehr eindeutig beschreiben oder erklären können. Religion und Naturwissenschaft haben sich ent-

wickelt, so dass sie nach einer Phase eher widersprüchlicher Lehren heute keinen grundsätzlichen Konflikt mehr sehen. In der Enzyklika „Fides et ratio“ werden Glaube und Vernunft als die beiden Flügel bezeichnet, mit denen sich der menschliche Geist zur Betrachtung der Wahrheit erhebt. Gerade viele bedeutende Physiker sind heute (wieder) von der Existenz einer transzendenten Macht überzeugt. „Der erste Trunk aus dem Becher der Naturwissenschaft macht atheistisch, doch auf dem Boden des Bechers erscheint dann Gott.“

*„Von den weitesten Panoramablicken bis zur winzigsten Lebensform“, so zitiert Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Laudato si“ die kanadischen Bischöfe, „ ist die Natur eine ständige Quelle für Verwunderung und Ehrfurcht. Sie ist auch eine fortwährende Offenbarung des Göttlichen.“ (Laudato si´ 85)*



der du alles, was existiert,  
mit deiner Zärtlichkeit umschließt,  
gieße uns die Kraft deiner Liebe ein,  
damit wir das Leben und die Schönheit hüten.

Das Leben und die Schönheit hüten, das ist einerseits eine Aufgabe, der wir sicher gerne zustimmen. Das ist ja etwas Positives, für das wir uns einsetzen können. Wenn wir aber beispielsweise das erste Kapitel der Enzyklika lesen, in dem Papst Franziskus darlegt, „was unserem Haus widerfährt“, in dem er wesentliche ökologische und mit ihnen zu-

sammenhängende soziale Probleme benennt, dann kann die Aufgabe erschrecken. Das alles sollen wir ändern? Wie sollen wir das nur schaffen? WIR können doch sowieso nicht viel dagegen tun. Wenn das die Experten auf den internationalen Konferenzen schon nicht schaffen, wie sollen dann wir ankommen gegen Konzerne und Finanzmacht? Und

überhaupt: Wir können doch nicht die ganze Welt retten! Für jeden Tag des Jahres, heißt es, 365 mal, mache uns die Bibel Mut mit dem Satz: „Fürchte Dich nicht!“ Das stimmt wörtlich so nicht. Aber sie erzählt doch von sehr vielen Situationen, in denen Gott den Menschen eine Menge zumutet, in denen aber auch mit seiner Hilfe nichts unmöglich ist. Sie gibt uns die Vision von einer anderen Welt, in der es gerecht zugeht, die Vision vom Reich Gottes. Wir dürfen daran mitarbeiten. Aber es ist nicht allein unser Werk. Und damit auch nicht allein unsere Verantwortung. Wir sind nicht Gott und können daher nicht alles ändern. Die Kraft, die wir haben und die Fähigkeiten und Talente, die uns gegeben wurden, DIE sollen wir einbringen. Nicht mehr. Und nicht weniger.

Das Leben und die Schönheit hüten: Diese Aufgabe kann wie ein Perpetuum mobile sein, sie gibt uns so viel Kraft zurück, dass der Prozess von selbst immer weiter läuft. „Gieße uns die Kraft deiner Liebe ein“, dann wird es uns gelingen, das Leben und die Schönheit zu hüten. Als Christen dürfen wir darauf vertrauen, dass wir die Aufgabe nicht alleine bewältigen müssen.

*„Wenn jemand nicht lernt innezuhalten, um das Schöne wahrzunehmen und zu würdigen, ist es nicht verwunderlich, dass sich für ihn alles in einen Gegenstand verwandelt, den er gebrauchen oder skrupellos missbrauchen kann.“ (Laudato si' 215)*



Überflute uns mit Frieden,  
damit wir als Brüder und Schwestern leben  
und niemandem schaden.

Die Enzyklika *Laudato si'* wird in der Regel als „Umweltenzyklika“ bezeichnet, denn der Titel verweist auf den Sonnengesang des Heiligen Franziskus, der im Einklang mit der Natur gelebt hat. Aber schon ein kurzer Blick in den Text der Enzyklika zeigt: Papst Franziskus hat eine Umwelt- und Sozialenzyklika geschrieben. Der Schutz der Umwelt und der gerechte, wertschätzende, liebende Umgang mit den Mitmenschen gehören untrennbar zusammen. Umwelt, das sind auch die Menschen um uns herum. Wir sind alle Teil dieser Welt und mit allem in einer Beziehung, die es wertzuschätzen und zu gestalten gilt.

*„Die soziale Ungerechtigkeit geht nicht nur Einzelne an, sondern ganze Länder, und zwingt dazu, an eine Ethik der internationalen Beziehungen zu denken. Denn es gibt eine wirkliche „ökologische Schuld“ – besonders zwischen dem Norden und dem Süden – im Zusammenhang mit Ungleichgewichten im Handel und deren Konsequenzen im ökologischen Bereich wie auch mit dem im Laufe der Geschichte von einigen Ländern unproportionierten Verbrauch der natürlichen Ressourcen.“ (Laudato si' 51)*

## Gebet

Das Klima wandeln  
Zu herrschen über die Erde  
und all ihre Geschöpfe  
Beauftragtest Du Gott –  
So sagt die Bibel – die Menschen  
Alles legtest Du ihnen zu Füßen  
Doch leider kam es zu einem  
Missverständnis  
Meintest Du doch  
mit Herrschen nicht  
Gier Ausbeutung  
rücksichtslose Zerstörung  
Sondern verantwortliche  
Sorge Pflege Schutz  
Die Schöpfung bewahren  
Rücksicht nehmen  
Für ein lebendiges Klima sorgen  
Verzichten um Leben  
zu ermöglichen

Das ist die große  
Herausforderung  
Die gemeinsame Aufgabe  
der Menschheit  
Heute und morgen  
Gott hilf uns das Klima  
zu wandeln  
Das Klima im Umgang  
mit Deiner Schöpfung  
Das Klima zwischen  
uns Menschen  
Das Klima zwischen Völkern  
und Nationen  
Das Klima zwischen  
den Religionen

(Wolfgang Scharl, in: in den Himmel wurzeln,  
leben:beten)

Gott der Armen,  
hilf uns,  
die Verlassenen und Vergessenen dieser Erde,  
die so wertvoll sind in deinen Augen,  
zu retten.

„Dann wird der König denen auf der rechten Seite sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist. Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich

aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben? Und wann haben wir dich fremd und



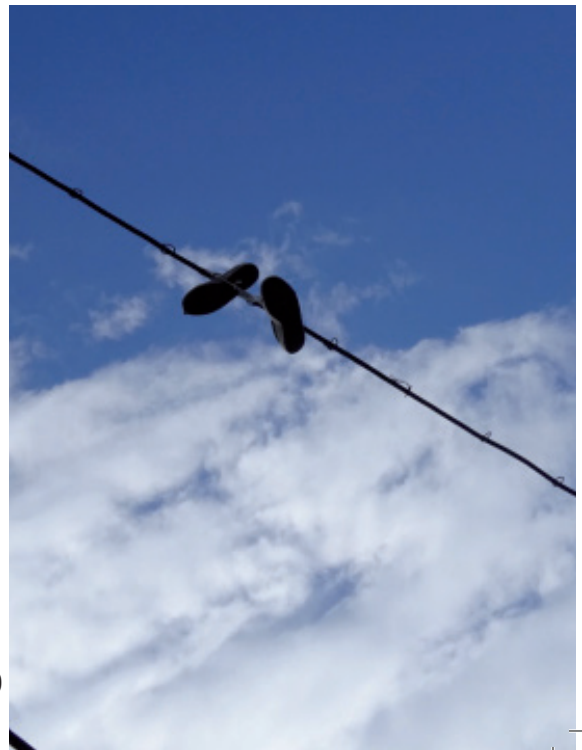
obdachlos gesehen und aufgenommen, oder nackt und dir Kleidung gegeben? Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25, 34-40)

*„Der Mangel an physischem Kontakt und an Begegnung (...) trägt dazu bei, das Gewissen zu „kauterisieren“ [zu verätzen] (...) Wir kommen jedoch heute nicht umhin anzuerkennen, dass ein wirklich ökologischer Ansatz sich IMMER in einen sozialen Ansatz verwandelt, der die Gerechtigkeit in die Umweltdiskussion aufnehmen muss, um die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde.“ (Laudato si´ 49)*

Heile unser Leben,  
damit wir Beschützer der Welt sind  
und nicht Räuber,

Was brauchen wir, um Beschützer der Welt und nicht Räuber zu sein? Wieso müssen wir dazu heil werden?

In Deutschland, in Westeuropa, leben wir eigentlich alle in relativem Wohlstand. Auch wenn wir mehr oder weniger genau rechnen müssen mit dem, was uns monatlich zur Verfügung steht, können wir in der Regel satt werden, wir haben ein Dach überm Kopf, unsere Kinder können eine Schule besuchen, unsere Eltern erhalten eine Rente. Es kann trotzdem sein, dass wir uns vieles nicht leisten können, was die Menschen um uns herum haben, das Empfinden von Wohlstand ist





relativ und hängt davon ab, mit wem wir uns vergleichen. Unser Maßstab ist meist die uns täglich umgebende Gesellschaft.

Wir wissen auch, dass alles das, was wir besitzen und erreicht haben, verloren gehen kann. Die Arbeitsplätze sind immer mehr oder weniger in Gefahr. Die Zinsen sind so niedrig, dass wir bangen, ob unser Ersparnis seinen Wert erhalten kann. Und was ist, wenn wir krank werden? Wir versichern, was möglich ist. Und doch: Wird es im Ernstfall reichen?

Heile unser Leben, damit wir nicht aus Angst leben. Heile unser Leben, dass wir im Vertrauen leben, dass wir glauben können an Deine Hände, die uns im Fallen immer auffangen werden. Heile unser Leben, dass wir darauf vertrauen können, dass alles Unglück, das uns begegnet, verwandelt werden wird. Dass wir voll Vertrauen beten können: Dein Wille geschehe. Und dass wir Deinen Willen dann auch tun können, damit wir Beschützer der Welt sind und nicht Räuber.

*„Wenn die ökologische Krise ein Aufbrechen oder ein Sichtbarwerden der ethischen, kulturellen und spirituellen Krise der Moderne bedeutet, können wir nicht beanspruchen, unsere Beziehung zur Natur und zur Umwelt zu heilen, ohne alle grundlegenden Beziehungen des Menschen zu heilen.“ (Laudato si' 119)*

## damit wir Schönheit säen und nicht Verseuchung und Zerstörung.

Das schauen wir nicht gerne an! Das sind die Kosten unseres derzeitigen Lebensstils, der uns so selbstverständlich erscheint. Und so unausweichlich. Wir würden ja vielleicht gerne anders leben, langsamer, einfacher. Aber so einfach ist das gar nicht mehr. Wir haben uns an vieles gewöhnt, ohne das wir uns das Leben nur noch schwer vorstellen können. Es gibt auch berufliche und gesellschaftliche Erwartungen. Wir wollen erfolgreich und anerkannt sein, etwas erreichen, weltoffen und vernetzt sein. Würden wir bescheidener leben: Wir würden unser Potential nicht ausschöpfen. Das Wachstum wäre gefährdet, und da hängen ja doch auch Arbeitsplätze dran.

Der technische Fortschritt, der unseren Lebensstil erzeugt und möglich macht, hat auch vielen Übeln Abhilfe geschaffen, sagt Papst Franziskus. Die Technik kann sogar bewundernswert schön sein, wie auch die Kultur. Beides gehört zum Menschsein. Wir haben geistige Fähigkeiten, die wir nutzen dürfen, ja nutzen sollen.

Mit dem wissenschaftlichen und technischen Fortschritt ersteht allerdings auch Macht bei denen, der ihn beherrschen, die Zugang zu ihm haben. Wenn das nicht auch zur Übernahme von besonderer Verantwortung führt, zu sozialem und moralischem Fortschritt, dann mündet er in einem unverantwortlichen Verzwecken alles Lebendigen und letztlich in Selbstzerstörung. Technik und Finanzen dürfen nicht die einzigen Größen sein, die unser Handeln leiten. Und wir dürfen nicht glauben, dass wir mit unserem Verstand und den technischen Verfahren, die er hervorbringt, alles in den Griff bekommen, alles machen können. Wir sind nicht allmächtig.

*„Es ist eine Rückkehr zu der Einfachheit, die uns erlaubt in-nezuhalten, um das Kleine zu würdigen, dankbar zu sein für die Möglichkeiten, die das Leben bietet, ohne uns an das zu hängen, was wir haben, noch uns über das zu grämen, was wir nicht haben.“ (Laudato si’ 222)*

Rühre die Herzen derer an,  
die nur Gewinn suchen  
auf Kosten der Armen und der Erde.

Gewinnstreben an sich muss nicht falsch sein. Im Gleichnis von den anvertrauten Talenten geht es darum, furchtlos zu sein und die vorhandenen Talente zu mehren. Sicher, diese Talente müssen keine finanziellen Talente sein, sondern können sich auch auf andere Begabungen und Fähigkeiten, beziehen.

Worauf es ankommt, ist das rechte Maß, auch beim Streben nach finanziellem Gewinn. Gewinn machen kann ja eben auch heißen, Arbeitsplätze zu schaffen oder persönliche Vorsorge zu treffen. Kann heißen, mit notwendigen Produkten den Mitmenschen das Leben möglich und leichter zu machen.

NUR Gewinn suchen auf Kosten anderer, auf Kosten derer, die sowieso schon am wenigsten haben, dass ist es, was hier angekreidet wird. „Diese Wirtschaft tötet“, die „Wirtschaft der Ausschließung und Disparität der Einkommen“, so hat es Papst Franziskus schon in seiner ersten Enzyklika „Evangelii gaudium“ formuliert. Das ALLEINIGE

Ziel der Gewinnmaximierung ist es, das unmenschlich macht.

Lebensfülle, das ist etwas anderes als gefüllte Konten. Lebensfülle entsteht aus erfüllenden Beziehungen. Leben in Beziehungen rührt die Herzen an, macht nahbar und mitfühlend.

Rühre die Herzen an, dann werden wir Menschen nicht nur nach Gewinn streben, sondern auch die Armen und die Erde sehen.

*„Wenn andererseits das Herz wirklich offen ist für eine universale Gemeinschaft, dann ist nichts und niemand aus dieser Geschwisterlichkeit ausgeschlossen. Folglich ist es auch wahr, dass die Gleichgültigkeit oder die Grausamkeit gegenüber den anderen Geschöpfen dieser Welt sich letztlich immer irgendwie auf die Weise übertragen, wie wir die anderen Menschen behandeln.“ (Laudato si' 92)*



Lehre uns,  
den Wert von allen Dingen zu entdecken  
und voll Bewunderung zu betrachten;

Vor einigen Jahren habe ich ein Fahrsicherheitstraining absolviert. Und dort etwas gelernt, wovon ich glaube, dass es nicht nur beim Autofahren gilt, sondern auch sonst im Leben sehr hilfreich ist: Nie dahin schauen, wohin ich nicht kommen möchte (beim Autofahren nicht in den Graben neben der Kurve, die ich ein wenig schnell angefahren habe), sondern immer dahin, wo ich ankommen möchte (beim Schleudertraining einen Baum geradeaus fest im Blick behalten). So verstehe ich auch den Hinweis, der in religiösen Texten sehr häufig vorkommt, dass ich Schönes betrachten und mir eine bessere Welt vorstellen, an eine bessere Welt glauben soll. Das wirkt wie die berühmte „sich selbst erfüllende Prophezeiung“. Es macht mich aber vor allem

froher und zufriedener, positiver gestimmt. Vielleicht trage ich dadurch dann selbst ein wenig dazu bei, dass eine bessere Welt tatsächlich entsteht. Mein Blick auf die Welt verändert mich. Und ich und mein Blick auf die Welt und verändern tatsächlich die Welt.

*„Die Unachtsamkeit in dem Bemühen, eine angemessene Beziehung zu meinem Nächsten zu pflegen und zu erhalten, für den ich sorgen und den ich behüten muss, zerstört meine innere Beziehung zu mir selbst, zu den anderen, zu Gott und zur Erde. Wenn alle diese Beziehungen vernachlässigt werden, wenn die Gerechtigkeit nicht mehr im Lande wohnt, dann – sagt uns die Bibel – ist das gesamte Leben in Gefahr.“ (Laudato si’ 70)*

zu erkennen, dass wir zutiefst verbunden sind  
mit allen Geschöpfen  
auf unserem Weg zu deinem unendlichen Licht.

*„Die weltweite ökologische Bewegung hat bereits einen langen und ereignisreichen Weg zurückgelegt und zahlreiche Bürgerverbände hervorgebracht, die der Sensibilisierung dienen“* (Laudato si', 14), so Papst Franziskus. Immer wieder stelle ich fest, wie wichtig das Gefühl der Verbundenheit ist für diejenigen, die sich bereits engagieren für eine umwelt- und sozialverträglichere Lebensweise. Manchmal haben wir das Gefühl, mit Veranstaltungen und Aktionen nur diejenigen zu erreichen, die bereits sensibilisiert sind. Wir sehen ja nur diejenigen, die dann kommen.

Trotzdem ist unsere Arbeit nicht sinnlos. Die anderen, die (noch) nicht kommen, nehmen uns und unsere Bemühungen vielleicht doch wahr. Wenn Sie sehen, dass uns die Arbeit an einer besseren Welt wichtig ist, beginnen auch sie vielleicht kleine Schritte der Veränderung. Veranstaltungen und Aktionen für eine gerechtere Welt sind also ebenso wichtig für diejenigen, die sich bereits bemühen und gegen den Strom der Zeit schwimmen, denn sie fühlen sich oft allein mit ihrem Engagement – Gemeinschaft spüren stärkt.



Danke, dass du alle Tage bei uns bist.  
Ermutige uns bitte in unserem Kampf  
für Gerechtigkeit, Liebe und Frieden.

Frieden und Gerechtigkeit gehören zusammen, das ist immer wieder Konsens bei Versammlungen der Kirchen weltweit. Der Weg, Frieden und Gerechtigkeit zu sichern, ist der liebevolle Blick auf die Welt, die Menschen in ihr und die belebte und unbelebte Umwelt. Von der VI. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Vancouver 1983 über viele europäische und weltweiter ökumenische Versammlungen bemühen sich die Kirchen, diesen „konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ voranzubringen.

„Obwohl »auf der Erde die Schlechtigkeit des Menschen zunahm« (Gen 6,5) und es Gott »reute [...], auf der Erde den Menschen gemacht zu haben« (Gen 6,6), entschied er doch, über Noach, der noch recht-schaffen und gerecht geblieben war, einen Weg zur Rettung zu öffnen. So gab er der Menschheit die Möglichkeit zu einem neuen Anfang. EIN guter Mensch ist genug, um die Hoffnung nicht untergehen zu lassen! Die biblische

Überlieferung legt deutlich fest, dass diese Wiederherstellung die Wiederentdeckung und die Achtung der Rhythmen einschließt, die durch die Hand des Schöpfers in die Natur eingeschrieben sind.“ (Laudato si’ 71)

*„Der große Reichtum der christlichen Spiritualität, der im Laufe von zwanzig Jahrhunderten aus persönlichen und gemeinschaftlichen Erfahrungen hervorgegangen ist, bietet einen schönen Beitrag zu dem Versuch, die Menschheit zu erneuern. (...) Es geht darum, nicht so sehr über Ideen, sondern vor allem über die Beweggründe zu sprechen, die sich aus der Spiritualität ergeben, um eine Leidenschaft für den Umweltschutz zu fördern. Denn es wird nicht möglich sein, sich für große Dinge zu engagieren allein mit Lehren, ohne »Mystik«, die uns beseelt, ohne »innere Beweggründe, die das persönliche und gemeinschaftliche Handeln anspornen, motivieren, ermutigen und ihm Sinn verleihen.«“ (Laudato si’ 216 und Evangelii Gaudium 261)*

# Impuls zum Titelbild

**Wage den Weg**

**Wage den Weg und beginne mit dem ersten Schritt, der dich aus dir selbst heraus und näher zum Ziel, zu mehr Leben, zu Gott führt.**

**Wage den Weg und lass dich führen von Gottes gutem Geist, der weht, wann und wo er will, der wirkt, hier und dort und überall, oft auch gerade da, wo man ihn nicht vermutet.**

**Wage den Weg und gehe deinem Gott entgegen, der in so vielen ganz verschiedenen Situationen und Menschen überraschend auf dich wartet.**

**Wage den Weg und lass die vielen Altlasten und Hindernisse hinter dir, indem du nach Vorne schaust, nach Oben zum Licht.**

**Wage den Weg und höre nicht auf, immer wieder neu anzufangen.**

**Lass dich bewegen und verwandeln von der wunderbaren Tatkraft Gottes.**

**Wage den Weg,  
lass durch IHN geschehen,  
was du selbst nicht vermagst.**

*Paul Weismantel: Folge dem Stern – Abendlicher Adventskalender 2013*

## **WB - WerkBlatt der Katholischen Landvolkbewegung**

**Autorin:** Barbara Schartz, Referentin für den Themenschwerpunkt Schöpfung in der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Trier.

**Redaktion:** Silvia Möller

**Bilder:** Cover: photocase; Seite: 3, 5, 6, 9, 10, 13, 14: Theresia Schwikart

Wir bitten Sie, die Werkblätter nicht zu kopieren. Dadurch bringen Sie Ihre Wertschätzung gegenüber den Autorinnen und Autoren zum Ausdruck, ermöglichen das weitere Erscheinen dieser Reihe und unterstützen die Arbeit der KLB.



### **Katholische Landvolkbewegung Deutschlands**

– Bundesstelle – Drachenfelsstr. 23 – 53604 Bad Honnef

Tel. 0 22 24/ 7 10 31 • Fax 0 22 24/ 7 89 71

[www.klb-deutschland.de](http://www.klb-deutschland.de) • Mail: [bundesstelle@klb-deutschland.de](mailto:bundesstelle@klb-deutschland.de)

Informieren Sie sich auch über unser Angebot und unser Werkblatt-Abonnement unter:

[www.werkblaetter.de](http://www.werkblaetter.de)

Druck: MDV Maristen Druck & Verlag, 84095 Furth